

„Geringe Schleimquote“

Viva-Moderatorin Collien Fernandes, 24, zum Niedergang des Musikfernsehens

SPIEGEL: Warum gibt es keinen reinen Musikkanal mehr, der 24 Stunden täglich Musikvideos zeigt?

Fernandes: Bis vor kurzem liefen bei Viva Plus nur Musikvideos. Aber anscheinend hat das nur noch wenige angesprochen, denn sonst würde Viva Plus nicht demnächst zum Comedy-Kanal werden. Die meisten Videos sind heute schlecht, also viel einfallsloser als die von früher. Die Branche hat eben seit den illegalen Downloads kein Geld mehr.

SPIEGEL: War Viva früher anders?

Fernandes: Es war richtiges Anarcho-Fernsehen, gemacht oftmals von Prak-

ten, die aus gecasteten Leuten bestehen, die ein bisschen singen und tanzen lernen, aber keine Energie, keine Leidenschaft, keine Tragik haben. Das reicht für einen Hit, aber die Musik hat keine Seele.

SPIEGEL: Und deutscher HipHop?

Fernandes: Ist auch völlig abgeschmiert. In Amerika wurde HipHop buchstäblich von der Pornografie aufgefressen, und bei uns machen das nur noch einfallslose Prolls. Die Texte sind schauerhaft geworden. Es geht nur noch darum, wie scheiße alles sei, die ganze Stadt ein Ghetto, die Frauen Nutten



Moderatorin Fernandes: „Es reicht für einen Hit, aber die Musik hat keine Seele“

tikanten. Alles war durcheinander, schrill und bunt. Die Moderatoren redeten, was sie wollten. Man sah auch mal Leute aus dem Team im Bild rumstehen. Die jungen Moderatoren waren teilweise betrunken oder bekifft und thematisierten das sogar in der Sendung. Musikfernsehen ist übrigens auch heute noch das ehrlichste Fernsehen. Die Schleimquote ist geringer.

SPIEGEL: Wie lief es ab, als MTV Viva schluckte?

Fernandes: Die meisten der 300 Leute wurden entlassen. Und die Bands wurden in MTV- und Viva-Bands aufgeteilt. Seitdem kann man sagen: Bei MTV läuft Rock und bei uns sogenannte „Bravo“-Musik, also Teeniepop.

SPIEGEL: Ist das der Grund für den Niedergang?

Fernandes: Das Problem kam mit den Teenieacts. Das sind künstliche Grup-

pen, die immer in Berlin, aber es soll so sein wie Harlem oder die Bronx.

SPIEGEL: Und Tokio Hotel?

Fernandes: Sie sind die Ausnahme. Ich finde Tokio Hotel ziemlich authentisch, weil sie nicht „gemacht“ sind. Aber auch hier sehe ich Missbrauch: Die Band wird auf tausend Autogrammstunden und Auftritte geschickt, weil das heute mehr Geld einbringt als der CD-Verkauf. Künstlerisch wäre es aber viel wertvoller, das nächste Album rauszubringen. Die Jungs haben doch längst 30 neue Songs im Kasten!

SPIEGEL: Wird es bald gar keine Musikkanäle mehr geben?

Fernandes: Viele zappen tatsächlich gleich weiter, sobald die Klingeltonwerbung kommt. Ich glaube aber, dass der Bedarf an künstlichen, gezüchteten Teeniebands bald gedeckt ist und es dann wieder aufwärts geht.

INTERVIEW: JOACHIM LOTTMANN